

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 45

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bestand des Instruktionsspersonals ist folgender:

Infanterie . . .	131 Mann
Kavallerie . . .	15 "
Artillerie . . .	35 "
Genie . . .	15 "
Sanität . . .	11 "
Verwaltung . . .	4 "
Total	211 Mann

An dem freiwilligen militärischen Vorunterrichte III. Stufe beteiligten sich im ganzen 6952 Jünglinge, 818 mehr als im Vorjahre. Die diesjährigen Resultate sind insofern bemerkenswert, als zum ersten Mal alle Sektionen nach dem letzten Jahr aufgestellten offiziellen Unterrichtsplan arbeiteten. Die Kurs- und Inspektionsberichte verzeichnen mit Bezug auf Marschfähigkeit und Schiessausbildung recht bemerkenswerte Leistungen. In verschiedenen Kantonen sind beispielsweise gegen Schluss der Kurse eintägige Ausmärsche von 40—50 Kilometer, verbunden mit Distanzschätzen und Besetzen von Stellungen, erfolgreich ausgeführt worden. Im Scheibenschiessen gelangte das Bedingungsschiessen allgemein zur Durchführung und wurde meistens durch Schiessen mit Zielmunition vorgeübt. (Schluss folgt.)

— **Entlassungen.** Der Bundesrat hat den Herren Oberst Lochmann, Waffenchef des Genie und Chef des topographischen Bureaus, und Oberst Blaser, Oberinstruktor des Genie, die aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste auf Ende dieses Jahres erteilt.

— **Militärgericht.** (Zürich, 30. Okt.) Das Militärgericht der sechsten Division hat heute den des Verbrechens der Notzucht angeklagten Soldaten des Bataillons 72, **Mathias Fuchs**, geb. 1877, von Freienbach (Schwyz) in Uster freigesprochen und den Soldaten **Giuseppe Gianattoni** von Bellinzona, geb. 1877, wegen Insubordination zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Manöver-Unfälle.** In Bezug auf das Unglück, das bei einem Manöver in St. Gallen sich dadurch ereignete, dass auf unerklärliche Weise scharfe Munition unter die blinde geraten war, erzählt einer im „Fr. Rätier“ vom Churer Waffenplatz ein ähnliches Erlebnis: Wir von der zweiten Kompagnie waren mit Scharfschiessen auf Scheiben beschäftigt. 4—500 Meter hinter uns manövierten unterdessen Kompagnie 1 und 3 mit blinden Patronen. Auf einmal durchsausten unsere Reihen scharfe Geschosse. Das Sausen eines solchen Geschosses ist sehr intensiv. Der Telephonist, der vor mir stand, und die zum Laden aufgestellten vier Mann sprangen auseinander, obwohl das Geschoss schon in einen Wall sich hineingebohrt hatte. Die andern Soldaten, die hinter uns ruhten, erhoben sich und auch unser Instruktionsoffizier hatte auf ziemliche Entfernung das Sausen des Geschosses gehört. Die Untersuchung bei den hintern Kompagnien wurde sofort eingeleitet, doch konnte nichts entdeckt werden und man liess die Sache dann natürlich ruhen, da niemand angeschossen worden war. Für uns Soldaten war es aber ein unangenehmes Rätsel wie die scharfe Munition unter die blinde geraten konnte, da doch immer nach dem Scharfschiessen strenge Inspektion gemacht wurde und übrigens jeder Unteroffizier und Soldat sehr besorgt war, dass sich keine scharfe Munition in seiner Patronentasche befinde.

Ausland.

Südafrikanischer Krieg. Der gegenwärtig in Berlin befindliche Graf Otto von Waldstein-Wartenberg, der in den Reihen der Buren einen Teil des Krieges gegen die Engländer mitgemacht, hat sich gegenüber dem Berichterstatter des „N. Wiener Journ.“ über seine Erfahrungen

während des Feldzuges in anziehender Weise geäußert. Von besonderem Interesse sind seine Bemerkungen über den gegenwärtigen Stand der Feindseligkeiten. Es heisst darüber in dem Bericht: Graf Waldstein glaubt nicht, dass der Krieg schon zu Ende sei. Mindestens 6000 Buren stehen seiner Schätzung nach im Kampf, lauter verzweifelte Männer, die entschlossen sind, Widerstand bis zum äussersten zu leisten. Sie wissen zwar alle, dass sie für eine verlorene Sache eintreten, allein „der Bur, der jetzt weder ein Heim noch eine Familie hat, dem ist nun alles gleichgiltig. Sein Leben hat für ihn keinen Wert, also schlägt er es in die Schanze. Wenn er schon nichts retten kann, will er dem Feind wenigstens das Leben sauer machen“. So argumentieren die Buren. Sie rechnen aber auch mit der unbestimmten Hoffnung, dass die englische Armee bald fertig sein wird. Jetzt ist die Regenperiode angebrochen, und dem Klima, das nun in Transvaal herrschen muss, wird Tommy auf die Dauer nicht widerstehen können. Das ist zwar eine kühne Hoffnung, sie soll aber viel für sich haben. Niemals, sagt Graf Waldstein, hätten die Engländer etwas erreichen können, wenn nicht in den Reihen der Buren Disciplinlosigkeit, eine unerhörte Korruptionswirtschaft und Verrat geherrscht hätten. Man kann sich kaum vorstellen, wie leichtsinnig die Engländer den Krieg angefangen hatten; sie schienen sich die Sache wirklich bloss als einen militärischen Spaziergang vorzustellen. Die Soldaten waren in der überwältigenden Mehrzahl eine Horde undisziplinierter Leute, die keine Ahnung vom Kriegswesen hatten, und die Offiziere, die sich zwar überaus tapfer und tollkühn schlugen, waren unvorbereitet und kopflos. Sie hatten keine Karten und operierten meist auf gut Glück. Die Soldaten waren das reinste Kanonenfutter. Wohl ist es wahr, dass sie mutig vorwärts stürmten, aber das hatte seine besondere Ursache. Wenn sie nämlich vor dem Geschützfeuer der Buren zurückwichen, und dem Befehl weiter vorzudringen nicht Folge leisteten, wurde aus den hinter ihnen postierten Artilleriereihen einfach in sie hineingeschossen (?!). „Die armen Kerle haben uns“, erzählt Graf Waldstein, „oft furchtbar leid gethan. Wir hatten meist uneinnehmbare Stellungen, aber die Engländer schienen blind dafür. Sie liessen ihre Truppen vordringen. Unsere Kugeln wüteten verheerend, aber die Leute versuchten immer wieder, sich uns zu nähern. Schliesslich kamen wir hinter das Geheimnis der Tollkühnheit. Es blieb den Soldaten keine Wahl. Wollten sie zurück, dann erhielten sie Shrapnels in den Rücken — von ihren eigenen Mitkämpfern! — und wenn dann schon einer die Wahl hat, dann nimmt er lieber eine Burenkugel in Empfang als ein Shrapnel. Die ganze Wut, die auf unserer Seite an dem Feind ausgelassen wurde, traf hauptsächlich die Lancers. Das schien eine Bande, aus Strolchen und Wegelagerern zusammengesetzt, so arg hansten sie in den „eroberten“ Gegenden, so unmenschlich führten sie Krieg. Es herrschte gegen sie eine wahnsinnige Erbitterung. Wenn wir irgendwo den in unsere Hände gefallenen Feind geschont haben — bei den Lancers machte man eine Ausnahme. Sie wurden über den Haufen geschossen. Sie raubten und plünderten in den Burendörfern, sie schändeten Frauen, Mädchen und Kinder und schonten selbst den überwundenen Kämpfer nicht.“

Für Waffensammler!

Militärwaffen aller Länder billigst.

Anfragen erbittet:

Waffenhandlg. Loll, Grünberg i. Schles.

Deutschland. Lieferant d. Zeughauses, Berlin,
d. Kgl. Arsenal-Sammlg., Dresden, etc.